

Musiker, Netzwerker und Gremienarbeiter: Der neue Propsteikantor Stefan Küchler

Seite 4-5



Ein Herz und eine Kirche

Mit einer Stofftasche will die Öffentlichkeitsarbeit die Zusammengehörigkeit von Frankfurt und Offenbach stärken. **Seite 2**



Digitale Pfadfinder

Wie „Pax & People“ im Europaviertel die Sozialen Medien nutzt, um die Menschen zu erreichen. **Seite 3**



„Zugespielt“ mit Rainer Cordts

Nach 47 Arbeitsjahren geht der Leiter der Verwaltung des ERV in den vorzeitigen Ruhestand. **Seite 8**



Ein Herz und eine Kirche

Stofftasche soll Zusammengehörigkeit von Frankfurt und Offenbach stärken.

von Ralf Bräuer

Seit Januar 2019 gehören Frankfurt und Offenbach zusammen – zumindest was die evangelische Kirche betrifft. Pünktlich zum ersten Jahrestag gibt es jetzt eine Fairtrade- und Oeko-Text-zertifizierte Stofftasche mit der Botschaft „Frankfurt und Offenbach – Ein Herz und eine Kirche“. Darüber ist eine stilisierte Darstellung des Organs zu sehen, die Pulslinie enthält Ausschnitte der Silhouette beider Städte.

Die Idee zur Tasche und deren Gestaltung stammt von Felix Volpp, der in der Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach tätig ist. Eine Karte der beiden Städte als Motiv zu verwenden, lag auf der Hand. Bei den ersten

Skizzen fiel dem Grafiker auf, dass der gemeinsame Umriss der Form eines Herzens gleicht – nicht dem Symbol, sondern dem Organ. Dass beide Städte gemeinsam ein Herz bilden, hat daher Symbolcharakter und spiegelt auch die Erfahrungen wider, die auf beiden Seiten beim Prozess des Zusammenschlusses gemacht wurden: Die gemeinsame Arbeit funktioniert in vielen Bereichen sehr gut und stellt eine enorme Bereicherung für die Gemeinden und Einrichtungen beider Städte dar.

Taschen kaufen:

Die „Ein Herz und eine Kirche“-Taschen gibt es bei der Öffentlichkeitsarbeit (montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr) im Dominikanerkloster, Kurt-Schumacher-Straße 23, zum Selbstkostenpreis.

Einzelpreis: 2,50 Euro

ab 50 Stück: 2 Euro pro Tasche

Bestellung per Telefon unter 069 2165-1388 oder per E-Mail an kommunikation@ervffm.de

WUSSTEN SIE SCHON ... ?

Buchvorstellung „Frauenbewegung in der EKHN“

Am Freitag, 13. März 2020, stellen die Herausgeberinnen Ute Knie und Helga Engler-Heide um 18 Uhr in der Heiliggeistkirche, Kurt-Schumacher-Straße 23, ihr neu erschienen Buch über die Frauenbewegung in der EKHN vor. Es sprechen Stadtdekan Achim Knecht, General-superintendentin Ulrike Trautwein, Berlin, Linda Kagerbauer, Frauenreferat der Stadt Frankfurt, und die Menschenrechtsaktivistin Ariane Schoen. Im Anschluss sind die Gäste zum Austausch und zu einem Imbiss eingeladen. Am Büchertisch kann das Buch zum Preis von 19,90 Euro gekauft werden. Lesen Sie dazu auch unseren Artikel in der Rubrik „Kurznotiert“ auf Seite 7. Der Eintritt ist frei, um Anmeldung per E-Mail wird gebeten an

 uteknie@t-online.de

Bei der Kirche aus der Kirche austreten?

Der Jurist und Schriftsteller Bernhard Schlink hat sich dafür ausgesprochen, dass Kirchenaustritte künftig auf Pfarrämtern statt

wie bislang auf Standesämtern oder bei Amtsgerichten erklärt werden sollten. „Wo ein zwischenmenschliches Verhältnis ernst genommen wird, wird es nicht beendet, indem eine Stelle, die mit dem zwischenmenschlichen Verhältnis nichts zu tun hat, angerufen wird“, erklärte Schlink in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung im Januar. Auf diese Weise könnten die Kirchen einen besseren Eindruck davon erlangen, aus welchen Gründen ihre Mitglieder sich von ihnen abwenden und die Entscheidung möglicherweise noch umkehren.

Offenbacher Rhein-Main-Vokalistinnen mit Kulturpreis ausgezeichnet

Die Rhein-Main-Vokalistinnen wurden am 29. Januar 2020 vom Offenbacher Oberbürgermeister Felix Schwenke mit dem Kulturpreis der Stadt ausgezeichnet. Heimat der Sängerinnen und Sänger um Chorleiter Professor Jürgen Blume ist die Johannesgemeinde im Offenbacher Nordend. Lesen Sie dazu auch den Bericht über die Preisverleihung unter

 www.efo-magazin.de/magazin/offenbach-lokal

Evangelische Frauen gegen automatisches Sorgerecht für unverheiratete Väter

Unverheiratete Väter sollen nach Willen des Bundesjustizministeriums von Geburt des Kindes an das Sorgerecht bekommen. Die Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau kritisierten im Januar diese Reformpläne. Sie würden Frauen und Kinder großen Risiken aussetzen und trügen nichts zur Geschlechtergerechtigkeit bei, denn sie „stellen den Schutz der Familie als verlässliche Gemeinschaft nicht in den Mittelpunkt. Darüber hinaus gehen sie von einer falschen Grundannahme aus, der ein negatives Frauenbild zugrunde liegt. Daher lehnen wir diesen Reformvorschlag entschieden ab“, schreiben sie. Auf unserer Internetseite wurde dieses Thema intensiv und kontrovers diskutiert. Lesen Sie dazu unseren Artikel unter

 www.efo-magazin.de/magazin/politik-welt/sorgerecht

Weitere Nachrichten und Berichte finden Sie unter efo-magazin.de sowie im Mitarbeiterportal unter „Aktuelles“.



Theologiestudentin Elisabeth Quarch ist eine der beiden Digital Scouts bei „Pax & People“.

Digitale Pfadfinder im Europaviertel

„Pax & People“ nutzt professionell Soziale Medien

von Doris Stickler

Das ökumenische Zentrum „Pax & People“ lotet seit gut zwei Jahren im Europaviertel neue Wege aus. In Frankfurts jüngstem Stadtteil haben die evangelische und katholische Kirche gemeinsam einen Ort geschaffen, an dem Bewohnerinnen und Bewohner sich austauschen und kennenlernen, Ideen für das Viertel entwickeln und spirituelle Denkansätze erhalten.

Dank der Projektstelle „Digital Scouts“ können sie das nun auch via Internet. Wie etwa bei der montags bis freitags im „Licht- raum“ offerierten Morgenmeditation „Stille und Espresso“. Den kredenzt Koffeinkick müssen sich die digitalen Besucherinnen und Besucher freilich selbst zubereiten. Thorsten Levin, der gemeinsam mit der Theologiestudentin Elisabeth Quarch seit Juni vergangenen Jahres als „Digital Scout“ fungiert, erachtet das Europaviertel mit einem Durchschnittsalter von 42 Jahren für den Vorstoß als ideal. Da hier die meisten Menschen ohnehin Facebook, Instagram oder Youtube nutzten, ließen sich digital mehr und auch andere Leute erreichen. Pfarrerin Katja Föhrenbach und ihr katholischer Kollege, Pastoralreferent Harald Stuntebeck, hätten in der Vergangenheit


schon „Pax & People“-Veranstaltungen im Netz präsentiert. Das alleine reiche jedoch nicht aus. „Soziale Medien sind keine Selbstläufer, es braucht jemand, der das professionell betreut“, so die Erfahrung des im Evangelischen Kirchenverband Köln für Soziale Medien zuständigen Social Media- Producers.

Bewegt sich „Pax & People“ mit seinen „niedrigschwiligen Angeboten bereits auf zeitgemäßer Ebene“, geht es Thorsten Levin mit der Präsenz in den Sozialen Medien darum, eine „Brücke zwischen digitaler und analoger Welt“ zu schlagen, „digitale Begegnungen wieder ins Analoge zu holen“. So sei etwa die über das Netz verbreitete und organisierte und dann real ausgeführte Wanderung auf den Feldberg „extrem gut angekommen“. Dass in Kirchen und Gemeinden „der digitale Bereich wachsende Bedeutung gewinnt“ steht auch für Elisabeth Quarch außer Frage. Die 23-Jährige betreibt seit eineinhalb Jahren auf Spotify und Youtube einen Podcast zu Glaubenthemen und weiß nur zu gut: „Ich bin hier bei weitem nicht die einzige.“ An der katholischen Hochschule St. Georgen, an der sie studiere, sei daher „die digitale Arbeit längst ein wichtiges Thema“.

Katja Föhrenbach – sie hat in der Lydiage- meinde unterdessen eine volle Pfarrstelle übernommen – rechnet es dem Evan- gelischen Regionalverband Frankfurt und Offenbach denn auch hoch an, über seine Zukunftsstiftung die Projektstelle „Digital Scouts“ zu finanzieren. Die Besucherzahlen auf den Social Media-Accounts von „Pax & People“ seien durch die professionellen Videos und Textbeiträge von Elisabeth Quarch und Thorsten Levin bereits gestiegen. „Dabei ist das Ganze erst vor Weih- nachten richtig ins Laufen gekommen.“ In den Monaten davor wurde vor allem geklärt, auf welche Weise man Leute ansprechen, wie man „die Botschaft von Pax & People digital am Besten rüber bringen“ kann. Im Juni wird die abschließende Bilanz des auf ein Jahr befristeten Projektes zeigen, welchen Stellenwert digitale Angebote in der kirchliche Arbeit einnehmen können.

Mehr Infos:

Pax & People, Pariser Straße 6–8,
60486 Frankfurt, Telefon 069 973 288
788, E-Mail info@paxandpeople.de

 www.pax-und-people.de

Musiker, Netzwerker und Gremienarbeiter

Stefan Küchler ist der neue Propsteikantor in Frankfurt und Offenbach, der am 2. Februar offiziell in sein Amt eingeführt wurde.

von Bettina Behler



Stefan Küchler, graues Sakko, dunkler Rolli, lehnt sich zurück. Entspannt und zugleich neugierig schaut der 47-Jährige sein Gegenüber an. Beides bestimmt hilfreich für seinen neuen Job: Propsteikantor für Rhein-Main Ost. Übersetzt in den Arbeitsalltag heißt es, im Kalender stehen: Orgelspiel und Chorproben, Konzertauftritte und Gremiensitzungen. Einzelgespräche mit den hiesigen hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und -musikern, aber auch mit den Ehrenamtlichen. Zwei Propsteikantoren gibt es in Rhein-Main, der andere, Clemens Bosselmann, hat in Wiesbaden seinen Sitz.

Küchlers Aufgabenbereich deckt sich mit dem Evangelischen Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach. Seine Aufgabe ist es, die hauptberuflichen Kirchenmusikerinnen fachlich zu begleiten. Zum anderen sorgt Küchler für den Informationsfluss

zwischen Landeskirche und den Kirchenmusikern in seiner Region, dazu beruft er regelmäßig Konferenzen der hauptberuflichen Kirchenmusiker ein. Ursula Schoen, zuständige Prodekanin für den Bereich Kirchenmusik im Stadtdekanat Frankfurt

„ In seinen Händen werden in Zukunft viele Fäden zusammenlaufen.“

und Offenbach, freut sich über seinen Dienstantritt: „Mit Stefan Küchler haben wir einen engagierten und erfahrenen Musiker für das Stadtdekanat gewonnen. In seinen Händen werden in Zukunft viele Fäden zusammenlaufen.“

Der A-Kirchenmusiker, gebürtig in Frankfurt und nun dienstlich zurückgekehrt, sagt: „Ich bin das Nebeneinander von musikalischer Praxis und Gremienarbeit gewohnt.“ 20 Jahre hat er in Mörfelden-Walldorf gewirkt. Hat dort Kantorei und Gospelchor, Posaunenchor und Blechbläserensemble geleitet. Stefan Küchler, der in den Neunzigern an der Frankfurter Hochschule für Musik und darstellende Kunst studierte, fand trotz des dichten Programms in Mörfelden-Walldorf auch noch Zeit für anderes: Für ein berufsbegleitendes Studium „Interpretation der Chormusik“ an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin mit Masterabschluss beispielsweise und für die Mitarbeit in verschiedenen Gremien. Bei „Jugend musiziert“ hat Küchler sich engagiert, seit 2013 ist er Vorsitzender des Verbands der evangelischen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Hessen und Nassau. Im Jahr 2018 wurde er



Foto: Rolf Oeser

„Konzepte für Nachwuchsförderung sind wichtig“

Mitglied im „Ständigen Ausschuss Kultur“ beim Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT). 2021 wird es in Frankfurt einen Ökumenischen Deutschen Kirchentag geben, Kuchler freut sich drauf.

Der neue Propsteikantor ist keiner, der gleich auf den Tisch legt, „das und das werde ich machen“. Der Vater von drei Kindern, der übers Klavierspiel zur Orgel kam, kann zuhören, ist jemand, der Fühler ausstreckt, über mögliche Kooperationen nachsinnt und dann auch Kontakte knüpft. Aber das Netz muss gemeinsam

gewebt und gehalten werden. Im November 2019 wechselte Stefan Kuchler von Mörfelden-Walldorf nach Frankfurt. „Ich bin schon ganz gut angekommen hier und habe trotz Weihnachtszeit eine Reihe von Gesprächen geführt.“

Aber nicht nur Gespräche gab es, auch Proben. Zu Weihnachten hatte Kuchler mit der Kantorei Unterliederbach und Höchst, die er von seinem Vorgänger als Propsteikantor, Hartmut Keding, übernommen hat, erste Auftritte unter seinem Dirigat. Zwei Dienstsitze hat Kuchler in Frankfurt, zum einen im Westen der Stadt, in Unterliederbach, zum anderen im Dominikanerkloster unweit der Konstablerwache, wo die Verwaltung des Evangelischen Stadtdekanats Frankfurt und Offenbach ansässig ist. Dort erledigt er nicht nur Verwaltungsarbeiten, sondern entwirft beispielweise auch Konzepte in Sachen Nachwuchsförderung und Werbung

für die Musik im Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach.

Wohnen geblieben ist Kuchler mit seiner Familie in Mörfelden. Seine Frau arbeitet in der Industrie, die Kinder 20, 18 und 15 Jahre alt, gehen in die Schule, die Älteste hat ein Zahnmedizinstudium begonnen. Auch hier weiß Stefan Kuchler um die Bedeutung von Netzwerken. „Ich wollte die mit meinem Jobwechsel nicht rausreißen“. Dass seine Frau im Chor singt, freut ihn, alle drei Kinder spielen Instrumente.

Kontakt:

Evangelisches Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach, Propsteikantor Stefan Kuchler, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Telefon 069 2165-1306, E-Mail: stefan.kuechler@zentrum-verkuendung.de

Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.

Warum Lydiagemeinde?

von Stefanie von Stechow



Ein Mosaik an der Lydiakirche in Philippi zeigt die Gemeindestifterin in der Mitte zusammen mit Silas, dem Reisebegleiter des Paulus, und einer Diakonin namens Posidonia.

Jetzt ist sie da: Die neue Lydiagemeinde im Nordwesten Frankfurts, entstanden aus der Fusion von Auferstehungs- und Wicherngemeinde und der Gemeinde Hausen. Aber wer war eigentlich diese Lydia? Und warum wurde sie zur neuen Namenspatronin gewählt? Seit vielen Jahren gab es gemeinsame Konfirmandenarbeit, seit drei Jahren wurde aktiv geplant und gearbeitet, vor 15 Monaten wurde der Name festgelegt. Und nun ist sie endlich da – die neue Lydiagemeinde. Dreißig engagierte Haupt- und Ehrenamtliche aus allen drei Gemeinden hatten die Fusion seit drei Jahren in einem Steuerungskreis und vielen Arbeitsgruppen vorbereitet. Eine neue Verwaltungsstruktur und Pfarrdienstordnung wurden ebenso breit diskutiert und gemeinsam entwickelt, wie ein neues Leitbild, der neue Name und das bunte, neue Logo in Form eines menschlichen Herzens. Das Logo passt zu Lydia: Die Namensgeberin der neuen Gemeinde war eine wohlhabende Geschäftsfrau, von der in der Apostelgeschichte berichtet wird. Sie lebte in Philippi, einer Stadt im heutigen Nordgriechenland, und bot dort dem Apostel Paulus und seinem Begleiter Silas ihr Haus als Wohn- und Wirkungsstätte an. Lydia war eine der ersten Personen auf europäischem Boden, die sich taufen ließen. Unter ihrem Dach entstand eine Keimzelle des christlichen Glaubens: Menschen trafen sich bei ihr, um zu beten

und über Gott zu sprechen. Sie war eine tatkräftige, großzügige Christin.

„Wir hatten schon früh in allen drei Gemeindebriefen um Vorschläge gebeten“, erzählt Pfarrer Holger Wilhelm. „Wir wollten keinen geografischen Namen, sondern unseren christlichen Auftrag dokumentieren.“ Entschieden haben sich die drei Kirchenvorstände dann im Oktober 2018. Von insgesamt 42 eingereichten Vorschlägen passte Lydia ihrer Ansicht nach am besten zu der neuen Gemeinde: „Wir wollen Gott zur Sprache bringen, so, wie wir von Lydia und ihrem Haus erzählen können“, sagt Pfarrer Wilhelm.

Unter der Leitung von Brigitte Bruckschen-Levin, in Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising schon bei der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau erprobt, wurden Lydia und das neue Logo schon bald auf einer neuen, gemeinsamen Website bekannt gemacht. „Vieles hat sich bereits vor der eigentlichen Fusion gut eingespielt“, so Pfarrer Wilhelm, der zusammen mit Pfarrerin Katja Föhrenbach die neue Gemeinde leitet. Rund 4600 Gemeindemitglieder zählt die Lydiagemeinde Frankfurt, die drei Kirchorte und viele lokale Angebote der ehemals selbständigen Gemeinden bleiben bestehen. „Die Fusion war ein langer, nicht immer einfacher Weg“, so Pfarrer Wilhelm, „aber in dieser Zeit ist viel Vertrauen und Respekt entstanden. Darauf können wir jetzt gut aufbauen.“

Buch über die „Frauenbewegung in der EKHN“

Frauen haben Geschichte geschrieben, auch in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Doch selten sind die Erfolge und Errungenschaften von Frauen angemessen dokumentiert worden. Das im März 2020 erscheinende Buch „Frauenbewegung in der EKHN“ rückt daher die Errungenschaften der Frauenbewegung und die Frauen in den Blick der Öffentlichkeit. Mit ihren persönlichen Lebensgeschichten sowie mit kreativen Ideen und starken Forderungen haben sie den oftmals beschwerlichen Weg in einer männerdominierten Kirche angetreten und Gleichstellungsgeschichte geschrieben. Viele Einrichtungen und Fortschritte, gehen auf die Initiative engagierter Frauen zurück und existieren bis heute. Zwanzig dieser starken und beeindruckenden Frauen werden im Buch porträtiert und wichtige Meilensteine und Initiativen der Frauenbewegung bis 2005 vorgestellt. Das Buch erscheint begleitend zum Projekt „Frauenbewegung online“, für das die Herausgeberinnen Ute Knie und Helga Engler-Heidle mit dem Leonore Siegele-Wenschkewitz Preis 2019 ausgezeichnet wurden.

Frauenbewegung in der EKHN, herausgegeben von Ute Knie und Helga Engler-Heidle, Justus von Liebig Verlag, Darmstadt, Preis 19,90 Euro

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

Redaktion:

Pfarrer Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin), Verena Schröter (Redaktionsbüro) Telefon: 069 2165-1388 E-Mail: efoi@ervffm.de ISSN 1437-4102

Harry Bingham: Fiona

Meine gesamte Familie hat sich in Fiona verliebt! Denn Fiona ist eine einzigartige, subversive, schräge, einsame, unkorrekte, eigensinnige, erschrocken-mutige, kompromisslose, soziopathisch-menschenfreundliche, zähe, intelligente, kranke, respektlose, witzige, verletzte aber unnachgiebig-hartnäckige Polizistin. Sie hat eine besondere Beziehung zu Verstorbenen, aber nicht immer ein gutes Verhältnis zu allen Kollegen oder Vorgesetzten, denn sie ist nicht immer zugänglich und handelt oft am Rande der Legalität. Fiona Griffith arbeitet für das Polizeipräsidium Cardiff. Ihre Fälle führen sie aber auch in die entlegensten Landschaften von Wales und sogar über die Grenze nach England. Gleich der erste Fall („Den Toten verpflichtet“) gibt Rätsel auf. Eine Prostituierte wird ermordet aufgefunden. In ihrem Besitz befindet sich eine Kreditkarte eines vor längerer Zeit verunfallten Millionärs. Für die zuständigen Beamten ist das kein Grund für umfangreiche Ermittlungen. Deswegen handelt Fiona auf eigene Faust. Jeder der Romane hat kriminologisch außergewöhnliche Verbrechen als Hintergrund. Und von Buch zu Buch wird deutlicher, dass zwischen diesen Straftaten wahrscheinlich auch ein größerer Zusammenhang besteht. Glücklicherweise ist für diese Frage noch keine Auflösung in Sicht, so dass man auf weitere Romane hoffen darf. Denn Harry Bingham hat bislang sechs Romane um die Ermittlerin verfasst, aber wir wollen unbedingt mehr!

P.S. Es empfiehlt sich die chronologische Reihenfolge.
Ihr Michael Preußer

Harry Bingham, Fiona
6 Bände, rororo Taschenbuch,
jeder Band kostet 10 bzw. 11 Euro

Rainer Cordts

„Ich möchte mehr Zeit mit meiner Familie verbringen.“

Rainer Cordts (63) leitet seit 16 Jahren die Verwaltung des ERV. Nach 47 Arbeitsjahren und einem bemerkenswerten Aufstieg geht er im März 2020 in den vorgezogenen Ruhestand.

Interview: Sandra Hoffmann

Wie begann Ihr Berufsleben?

Cordts: Mit 16 wollte ich zusammen mit einem Freund auf die Bahamas auswandern. Also sind wir zusammen mit dem Zug vom Niederrhein nach Frankfurt und zur Auslandsarbeitsvermittlung. Dort riet man uns aber erstmal zu einer Ausbildung. So wurde ich Koch. Als ich mit 19 meine Frau kennenlernte, wechselte ich für vier Jahre zur Bundeswehr.

Vom Soldat zur Evangelische Kirche?

Cordts: Auf Umwegen. Es stellte sich nämlich heraus, dass ich wegen der DDR-Verwandtschaft nicht die Offizierslaufbahn einschlagen durfte. Aber ich hab alle Lehrgänge und Fortbildungen besucht in dieser Zeit, die mich weiter brachten. Zum Beispiel zu Rhetorik, Politik, Innere Führung und Recht. Von dort ging es in den hessischen Justizvollzug. Dort machte ich eine Ausbildung im mittleren Verwaltungsdienst, da war ich 25 Jahre alt. In dieser Zeit kam unser erster Sohn schwerstbehindert zur Welt. Dadurch bekamen wir Kontakt zur Diakonie und damit zur evangelischen Kirche. Ich bewarb mich als Sachbearbeiter, durfte studieren, bildete mich weiter und blieb beruflich immer am Ball. Schließlich übernahm ich 2004 die Leitung der Verwaltung des Regionalverbandes.

Hört sich so einfach an.

Cordts: War es aber nicht. Doch vor allem durch die Niederlagen und Krisen im Leben lernt man, Stärke und Durchhaltevermögen zu entwickeln.



Glück war auch dabei. Ich bin meiner Kirche sehr verbunden und dankbar für alles.

Wofür schätzen Ihre KollegInnen Sie?

Cordts: Ich bin ein großer Fan von Gerechtigkeit. Und wenn jemand was erreichen wollte, habe ich das unterstützt. Das war immer meine Devise.

Was war für Sie ein prägendes Erlebnis?

Cordts: Das Bombenattentat in meiner Heimatgemeinde in Sindlingen am Heiligabend 1996. Es gab Tote und viele Verletzte. Es war damals beeindruckend, wie Kirche für die Menschen da war.

Was tun Sie, wenn Sie entspannen wollen?

Cordts: Ich kaufe mir im Baumarkt ein paar Fliesen und gestalte etwas neu. Solche Arbeiten bringen mir Freude und Erholung. In unserem Haus gibt es eine regelrechte Schreinerwerkstatt im Keller. Das ist für mich wie Urlaub.

Ihre handwerkliche Meisterleistung?

Cordts: Ein dreistöckiges Treppenhaus aus Stein im Haus meines Sohnes.

Was möchten Sie künftig mit Ihrer Zeit tun?

Cordts: Meine Kluft anziehen und im Waldstück eines Freundes gefällte Bäume klein sägen. Oder auch allein ein paar Tage nach Sylt, wenn mir das in den Sinn kommt. Einen Oldtimer restaurieren und vor allen Dingen mehr Zeit mit meiner Familie verbringen, insbesondere mit unseren Enkeln.